

Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte	Band	Seite	Stuttgart 2005
NNU	74	13–15	Konrad Theiss Verlag

Vom Ehren- zum Hauptamt – Eine Kurzgeschichte der Bodendenkmalpflege in Cuxhaven

Von

Andreas Wendowski-Schünemann

Mit 1 Abbildung

Durch das „Gesetz über Groß-Hamburg und andere Gebietsbereinigungen“, das so genannte Groß-Hamburg-Gesetz von 1937, kam es zu einem großen Flächentausch zwischen dem Land Hamburg und dem Land Preußen, bei dem das Hamburgische Amt Ritzebüttel und die Stadt Cuxhaven – bislang territoriale Hamburger Herrschaft an der Elbmündung – an Preußen übergingen. Damit verlor Hamburg ein reiches Terrain für archäologische Untersuchungen, die in der Zeit zwischen 1870 und 1906 zu zahlreichen Grabhügel- und Gräberfeldgrabungen vor Ort geführt hatten. Jene Jahre waren zudem durch einen Wettstreit Hamburger Museen geprägt, die ihre Sammlungen durch entsprechende Funde bereichern wollten und so das „Urnensuchen“ förderten (FÖRST 2000. WENDOWSKI-SCHÜNEMANN 1997). Das Hamburger Interesse an Cuxhavener Funden erlahmte nach 1906 nahezu vollständig, nur Fundbergungen im Zusammenhang mit öffentlichen Bauvorhaben in Cuxhaven führten zu einer Sammlungserweiterung, zumeist unspektakulärer Funde.

Die Entdeckung von Urnengräbern in Cuxhaven-Duhnen im Jahr 1921 und die Untersuchung des Fundplatzes durch den noch jungen Cuxhavener Lehrer Karl Waller, gaben den Hamburgern erneut Gelegenheit die archäologische Arbeit fortzusetzen. Hier war es Gustav Schwantes, damals noch Kustos der vorgeschichtlichen Abteilung des Museums für Völkerkunde in Hamburg, der mehrmals nach Cuxhaven reiste und im regen Kontakt mit Waller die Funde begutachtete. In Folge seiner Begeisterung für vorgeschichtliche Funde und wohl durch Fürsprache Schwantes ernannte man Karl Waller 1924 zum offiziell Beauftragten für die Bodendenkmalpflege, eine Tätigkeit, die er ehrenamtlich bis zu seinem Tod 1963 ausübte (WALLER 1961. WENDOWSKI-SCHÜNEMANN 1989; 2000). Seit jener Zeit verblieben dann auch die Ausgrabungsfunde in Cuxhaven und fanden mit dem neugegründeten Heimatmuseum 1926 eine sachgerechte Aufbewahrung und Ausstellung (WENDOWSKI-SCHÜNEMANN 1996). Intensive Bautätigkeit im Straßen- und Hausbau seit der Mitte der 1920er Jahre führte zur Anlage zahlreicher Sandgruben, die von Wal-

ler regelmäßig überprüft wurden. Dabei untersuchte er zahlreiche Siedlungs- und Gräberfeldkomplexe. Die Ergebnisse mündeten schließlich in rund 100 Veröffentlichungen zu Funden und zur Siedlungsgeschichte der Cuxhavener Küstenregion (Zusammenstellung WENDOWSKI-SCHÜNEMANN 1989), die archäologische Sammlung wurde darüber hinaus überregional bedeutsam.

Mit Übernahme des Ehrenamtes führte Waller ebenso erste Arbeiten zur Denkmalinventarisierung durch und legte ein umfangreiches Archiv der Bodendenkmalpflege (Ortsakten) an, in dem wichtige Informationen zu Funden und Befunden ihren Niederschlag fanden. Die guten Kontakte zur Bevölkerung ermöglichten ihm, Ausgrabungen an verschiedenen Fundplätzen der vorrömischen Eisenzeit (Berensch-Waterpohl), der römischen Kaiser- und Völkerwanderungszeit (Duhnen-Nordstraße, Duhnen-Wehrberg, Gudendorf-Köstersweg und Sahlenburg-Galgenberg), wie auch des frühen Mittelalters (Berensch „Bi de Höpen“) vorzunehmen. Kleinere, auch außerhalb der Stadt liegende Fundplätze, z. B. in der Wingst, in Holßel und Sievern, weisen auf die Bedeutung seiner Arbeit hin, denn ohne Waller wären Funde und Befunde nicht zur Dokumentation gelangt und das Fundmaterial für die Forschung verloren. Darüber hinaus war er auch bemüht, Teile der in Hamburg und Hannover liegenden Altfundbestände für die Fachwelt aufzuarbeiten (u. a. Berensch-Voßberg und Altenwalde); sie mündeten in entsprechenden Abhandlungen und Monographien. Die enorme Anzahl an Cuxhavener Funden und Fundplätzen, insbesondere der sächsischen Zeit, ermutigte ihn bereits kurz nach dem Zweiten Weltkrieg und mit Unterstützung einiger Kollegen, das heute international betriebenen Unternehmen „Sachsen-Symposium“ ins Leben zu rufen.

Trotz seines enormen Engagements blieben manche Fundkomplexe unberücksichtigt, und es liegt in der Natur der Sache, dass ein Großteil der von ihm vorgelegten Arbeiten nicht mehr dem heutigen wissenschaftlichen Stand entsprechen. Zudem gab es für Waller kaum Möglichkeiten, den zum Teil recht umfangreichen

Beigabenbestand der einzelnen Fundkomplexe einer Restaurierung zu unterziehen. Damit waren für ihn manch wichtige Einblicke in den Fundbestand verwehrt.

Nach Wallers Tod blieb die ehrenamtliche Tätigkeit im Bereich Bodendenkmalpflege der Stadt Cuxhaven und des Altkreises Land Hadeln für die Dauer von rund zwei Jahren vakant und konnte erst 1965 mit Fritz Güntzler, der bei Waller schon als Schüler mitgegraben hatte, wiederbesetzt werden. Sein Zuständigkeitsbereich erstreckte sich jedoch nur noch auf die Stadt selbst, die Altkreise Wesermünde mit dem Land Wursten sowie Land Hadeln wurden bereits durch das frühere Wilhelmshavener Institut für Marschen- und Wurtenforschung – heute Niedersächsisches Institut für historische Küstenforschung – betreut.

Güntzlers Arbeit dokumentiert sich vor allem in der kartografischen Erfassung des aktuellen Denkmalbestandes als Plangrundlage für raumplanende Vorhaben, wobei detaillierte Darstellungen und Erläuterungen der Einzel-fundstellen von ihm nicht vorgenommen wurden. Sein Verzeichnis bleibt daher auch ohne Relevanz, denn Angaben zu Art und Umfang, Erhaltungszustand, Bewuchs und Nutzung einschließlich durchgeführter Untersuchungen und geborgener Funde fehlt nahezu vollständig. Anders als Waller führte Güntzler auch kaum Ausgrabungen durch oder tat sich durch die Veröffentlichung von Fundmaterial hervor. Ausnahme bildet hier einzig seine Lehrer-Examensarbeit über die Funde des sächsischen Gräberfeldes Gudendorf-Köstersweg, die aus wissenschaftlich-archäologischer Sicht jedoch zu allgemein geblieben ist.

Den Schritt, die Bodendenkmalpflege in professionelle Hände zu legen und einen hauptamtlichen Archäologen einzusetzen, wie dies beim Landkreis Cuxhaven in Person von Hans Aust geschehen war, ließ sich in Cuxhaven nicht umsetzen. Hier kam es Anfang der 1980er Jahre jedoch zu ersten Vorgesprächen über die archäologische Betreuung auch des Stadtgebietes durch den Kreisarchäologen. Nur der frühe Tod von Hans Aust 1984 verhinderte eine Umsetzung der angedachten Betreuung.

Zuvor wirkte seit Mitte der 1970er Jahre und durch notwendig gewordene Fortsetzungen der Grabungen am Köstersweg (Gudendorf) der zuständige Bezirksarchäologe Wolf-Dieter Tempel vor Ort und ließ die Arbeiten betreuen. Hiernun war Güntzlers Organisationstalent richtungsweisend. So ist es ihm zu verdanken, dass eines der äußerst seltenen steinzeitlichen Flachgräber der Trichterbecherkultur (*Abb. 1*) so konserviert werden konnte, dass es auch heute noch in seiner quasi ursprünglichen Gestalt erhalten ist. Eine intensivere Betreuung durch die Bezirksarchäologie in Lüneburg ließ sich für Cuxhaven aber nicht realisieren, hier wird die periphere Rاندlage innerhalb des Regierungsbezirkes einschränkend gewirkt haben.

Erst im Herbst 1985 kam es zur befristeten Anstellung

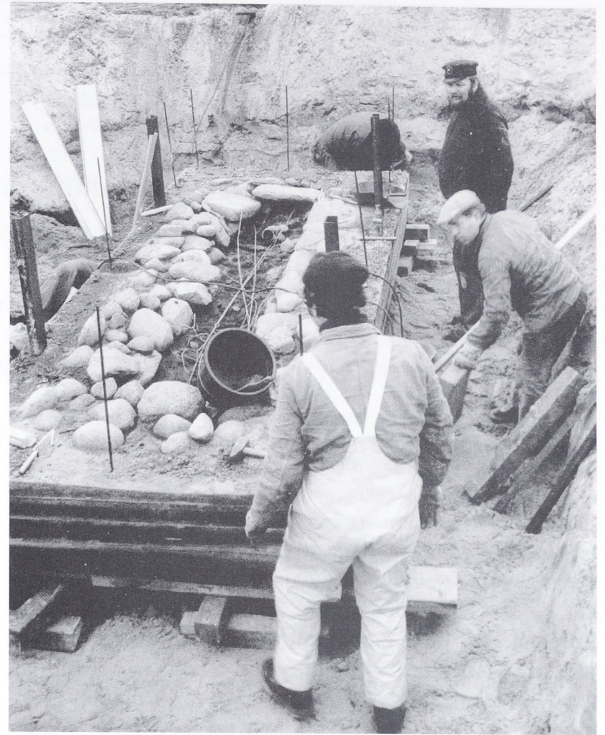


Abb. 1 Stadt Cuxhaven. Konservierung und Transportvorbereitung des Gudendorfer Flachgrabes im Winter 1976. Hinten stehend (mit „Elbsegler“) Fritz Güntzler.

eines Archäologen, die in Zusammenhang mit bevorstehenden Sanierungsarbeiten am Schloss Ritzebüttel verbunden und durch Vorgaben des damaligen Instituts für Denkmalpflege Hannover verknüpft waren. Es galt baubegleitend archäologische und bauhistorische Untersuchungen durchzuführen, um die notwendigen Sanierungsarbeiten innerhalb und außerhalb des Hauses fachlich zu begleiten. Zugleich sahen Vertreter von Verwaltung und Politik eine Möglichkeit, die über die Grenzen der Stadt hinaus bekannte, so genannte Karl-Waller-Sammlung neu ordnen und einer aktuellen wissenschaftlichen Auswertung zuführen zu lassen. Zeitgleich sollte auch die Denkmalinventarisierung, schon von Waller 1924 begonnen, weitergeführt und aktualisiert und erste Maßnahmen zur Archäologischen Landesaufnahme eingeleitet werden. Schon bald stellte sich jedoch heraus, dass mit einem zügigen Abschluss dieses Vorhabens nicht zu rechnen war, denn der Umfang an archäologischen Fundstellen und Funden im Stadtgebiet war zu groß, um ihn in der vorgegebenen Zeit bearbeiten zu können. Ebenso erforderten die baubegleitenden Sanierungsarbeiten am Schloss Ritzebüttel weiterhin einen entsprechenden Einsatz. Nach einer Verlängerung der befristeten Anstellung kam es 1989 schließlich zur Festanstellung des Archäologen und einer damit verbundenen Tätigkeit in den Bereichen Archäologische Denkmalpflege und wissenschaftliche Leitung der Karl-Waller-Sammlung.

Die nun einsetzenden Arbeiten erfolgten unter verschiede-

denen Gesichtspunkten der Grundlagenermittlung und Arbeitsstrategie:

1. Instandsetzung, Neuordnung und wissenschaftliche Aufarbeitung des Sammlungsbestandes – Karl-Waller-Sammlung – im Stadtmuseum,
2. Organisation und Durchführung der Denkmalinventarisierung und Archäologischen Landesaufnahme,
3. Ermittlung der Quellenlücken im archäologischen Fund- und Fundplatzbestand als Grundlage für künftige Handlungsfelder,
4. Schaffung von landschaftsgeschichtlichen Grundlagen für die Bewertung archäologischer Fundplätze und
5. Durchführung des archäologischen „Tagesgeschäftes“ in Zusammenhang mit geplanten Bauvorhaben und Flächennutzungsplanungen (Träger öffentlicher Belange), meist verbunden mit entsprechenden Geländeuntersuchungen oder Ausgrabungen.

Auf Initiative von Wolf-Dieter Tempel kam es Ende der 1980er Jahre zu Bemühungen, den z. T. umfangreichen Bestand an archäologischen Funden der mittleren und kleinen Museen in nicht staatlicher Trägerschaft (Kreis-, Stadt- und Heimatmuseen) innerhalb des Elb-Weser-Dreiecks einer dringend notwendigen restauratorischen Behandlung zuzuführen. Durch Unterstützung des Landschaftsverbandes der ehemaligen Herzogtümer Bremen und Verden (LV Stade) und des Landes Niedersachsen konnten die umfangreichen archäologischen Bestände der Karl-Waller-Sammlung seit 1991 einer Restaurierung zugeführt werden, wobei der empfindliche Metallfundbestand nunmehr restauriert vorliegt. In diesem Zusammenhang standen die Bemühungen, den archäologischen Sammlungsbestand neu zu bearbeiten und für eine entsprechende Veröffentlichung vorzubereiten, was in Teilen bereits abgeschlossen ist. In einem mehrjährigen Projekt konnten zudem die archäologischen Funde, die im Laufe der Zeit in die Sammlungen auswärtiger Museen gelangt sind (z. B. Hamburg und Hannover) vollständig aufgenommen und bearbeitet werden. Auch hier ist eine Veröffentlichung in Vorbereitung.

Die Arbeiten zur Archäologischen Landesaufnahme sind bislang noch nicht abgeschlossen, da durch personelle Engpässe Arbeitsunterbrechungen entstanden. Der bis jetzt bekannte Denkmalbestand ist als Inventarisierung erfasst und entsprechende Teile des Stadtgebietes durch Flurbegehungen überprüft. Durch Auswertung des Fund- und Fundplatzbestandes konnten entsprechende Quellenlücken aufgedeckt und bewertet werden und weisen auf Handlungsfelder künftiger Denkmalpflegearbeit hin. Begleitend konnten darüber hinaus Moorkartierungen mehrerer Kesselmoore und ihre pollenanalytischen Untersuchungen durchgeführt werden, die zur Beurteilung von Landschaft- und Besiedlungsgeschehen beitragen. Ein längerfristiges Projekt zur holozänen Entwicklung der Hadelner Marsch ist von bodenkundlicher Seite bearbeitet und wird im überregionalen Vergleich fortgeführt.

Die „Erfolgsgeschichte“ der Cuxhavener Bodendenkmalpflege hat aber auch eine Kehrseite der Medaille. Verwaltung und Politik hatten mit dem hauptamtlichen Einsatz eines Archäologen zwar wichtige und richtige Schritte in Richtung Denkmalschutz und Denkmalpflege als kommunale Aufgabe vollzogen, die „neue Dienststelle“ aber nicht entsprechend ausgestattet. Vor allem den ersten Jahren galt einer Sondierung und Beschaffung von Grundausrüstung und war begleitet von einer ständigen finanziellen Unterversorgung, wobei personelle Ressourcen zunächst über Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen bewältigt werden konnten. Die seit längerer Zeit anhaltend restriktiven Sparbemühungen trafen dann auch den Bereich Bodendenkmalpflege. Der Versuch den restriktiven Sparbemühungen Rechnung zu tragen und die Archäologische Denkmalpflege durch konzeptionelle Strukturveränderungen synergetischer zu gestalten, zeigten in der Zusammenarbeit mit Universitäten und Museen eine positive Wirkung. Bis heute jedoch stellt die finanzielle Unterversorgung ein schwerwiegendes Problem dar. Ob die dabei erzwungenen Einschränkungen und Kompromisse einer heute mehr denn je gefährdeten Denkmalsubstanz immer gerecht werden, bleibt künftig abzuwarten.

LITERATUR:

- FÖRST, E. 2000: Bodendenkmalpflege. In: Denkmalpflege in Hamburg. Idee-Gesetz-Geschichte. Arbeitshefte zur Denkmalpflege in Hamburg 19. Hamburg 2000, 100–117.
- WALLER, K. 1961: Die Vorgeschichtsforschung in Cuxhaven. Beilage Cuxhavener Allgemeine. Cuxhaven 1961.
- WENDOWSKI-SCHÜNEMANN, A. 1989: Karl Waller (1892-1963). Leben und Werk des Pioniers der Vorgeschichtsforschung in unserer Heimat. 4. Veröffentlichung des Fördervereins Cuxhaven e. V. Cuxhaven 1989.
- WENDOWSKI-SCHÜNEMANN, A. 1996: Zur Geschichte des Cuxhavener Stadtmuseums. Jahrbuch der Männer vom Morgenstern 75, 1996, 317–338.
- WENDOWSKI-SCHÜNEMANN, A. 1997: Die „Höhere Staatsschule“ in Cuxhaven im Dienst der Vorgeschichtsforschung. Mitteilungen des Amandus-Abendroth-Gymnasiums Cuxhaven 1997, 10–17.
- WENDOWSKI-SCHÜNEMANN, A. 2000: 75 Jahre staatlich beauftragter Bodendenkmalschutz in Cuxhaven. Ein Beitrag zur archäologischen Forschungsgeschichte. Jahrbuch der Männer vom Morgenstern 77/78, 1998/99 (2000), 29–48.

Abbildungsnachweis:

Foto: Stadtarchäologie Cuxhaven.

Anschrift des Verfassers:

Andreas Wendowski-Schünemann M.A.
Archäologische Denkmalpflege
Stadtarchiv Cuxhaven
Altenwalder Chaussee 2
27474 Cuxhaven
Tel./Fax: 04721/26770
E-Mail: andreas.wendowski-schuenemann@cuxhaven.de